

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontofonto: Kreis-Sparkasse Kaasphe Nr. 89
Kassaburger Bank e. S. m. b. H., Niederl. Kaasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontofonto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 137

Verlagsnummer Nr. 1

Kaasphe, Dienstag den 16. Juni 1931

56. Jahrgang

Noch völlig ungeklärte Lage in Berlin.

Widersprechende Meldungen.

Die klärende Unterredung im D-Zug. — Vermeidung einer Krise wahrscheinlich.

Berlin, 15. Juni.

Die innerpolitische Lage hat seit Samstag eine erhebliche Entspannung erfahren. Dazu hat vor allem die Unterredung beigetragen, die Reichskanzler Brüning im D-Zug Berlin-Hannover mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, hatte. In dieser Unterhaltung ist es zwar keineswegs zu konkreten Vereinbarungen gekommen, doch ist es gelungen, zwischen der Reichsregierung und der Volkspartei eine Brücke zu schlagen.

Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die von der Volkspartei aufgeworfenen drei Hauptfragen: Einmal in welcher Weise die Frage der Tributrevision so schnell und so nachdrücklich wie möglich gefördert werden kann, sodann die Frage der Sicherung des Zieles der Notverordnung durch organische Reformen, endlich die Frage der Gewinnung der besten Männer zur erfolgreichen Durchführung dieser Aufgaben.

Ueber die Wichtigkeit dieser Fragen herrschten keinerlei Meinungsverschiedenheiten. Die Bedeutung der Aussprache liegt vor allem darin, daß die sachlichen Gesichtspunkte wieder in den Vordergrund gestellt werden, die durch allerlei tendenziöse Machenschaften der letzten Tage hinter personelle Fragen zurückgedrängt worden waren.

Diese Beschleunigung der Klärung wird schon im Hinblick auf die letzten Vorgänge am Devisenmarkt als wünschenswert bezeichnet.

Im Verhältnis zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Kabinett sieht man die Lage bereits als entspannt an. Es wird kaum noch daran gezweifelt, daß die Fraktion auf Grund des Berichtes, den Abgeordneter Dingeldey über seine Besprechungen mit dem Kanzler erstattet, zu einer Revision ihres Donnerstags-Beschlusses gelangen wird.

Das würde dann bedeuten, daß die Einberufung des Reichstages von der Deutschen Volkspartei nicht mehr verlangt wird. Dann würde die Entscheidung des Landvolks die Situation nicht mehr ändern.

Keine weitere Notverordnung.

Die Gewerkschaften beim Reichskanzler.

Am Montag fand eine dreistündige, sehr offene Aussprache zwischen den Gewerkschaften aller Richtungen und der Reichsregierung statt, die durch Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich und Reichsarbeitsminister Stegerwald vertreten war. Die Gewerkschaftsvertreter wiesen auf die sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung im allgemeinen und auf die besonders ungerechte Lastenverteilung bei der Krisensteuer hin.

Reichskanzler Brüning erkannte die schwere Belastung der durch die Gewerkschaften vertretenen Arbeitnehmer an, hob aber hervor,

daß der Erlaß der Notverordnung wichtigen Staatsnotwendigkeiten entspreche.

Die Notverordnung müsse am 1. Juli unbedingt in Kraft treten. Er sei aber zu Unterhandlungen bereit und hoffe, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages am 13. Oktober zu einer Verständigung bzw. zu einem Gesamtkompromiß zu kommen.

Degenier vom Freiwirtschafts-nationalen Gewerkschaftsring richtete an den Kanzler u. a. die Forderung, daß die Reichsregierung dahin wirken möge, daß der radikalen Gehalts- und Lohnsenkung

eine ebenso radikale Preisangleichung

folge. Der Reichskanzler sagte die entsprechende schärfere Anwendung der Kartellverordnung zu.

Auf eine weitere Frage Degeniers brachten die Mitglieder der Reichsregierung zum Ausdruck, daß weitere Notverordnungen nicht beabsichtigt seien.

Reichstageseinberufung unvermeidbar?

Die Sozialdemokraten beim Kanzler.

Berlin, 16. Juni.

Reichskanzler Dr. Brüning hatte am Montagabend eine neue Besprechung mit den sozialdemokratischen Fraktionsführern. Der Reichskanzler verhielt sich auch der Forderung auf Einberufung des Haushaltsausschusses gegenüber unbedingt ablehnend.

Er wiederholte, daß ein Beschluß auf Reichstageseinberufung die Demission des Kabinetts zur Folge haben müsse.

Er sei aber bereit, im Oktober in persönliche Besprechungen einzutreten, um bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages ein Kompromiß vorzulegen, wenn eine sichere Mehrheit dafür vorhanden sei. Der Reichskanzler ließ aber keinen Zweifel darüber, daß nennenswerte Teile der Notverordnung nicht aufgehoben oder verändert werden können.

Angesichts des ergebnislosen Verlaufs der Besprechungen war man in sozialdemokratischen Kreisen am Montagabend außerordentlich pessimistisch. Man glaubt nicht, daß eine Reichstageseinberufung noch zu vermeiden sein wird, da die Fraktion wahrscheinlich mit übergroßer Mehrheit am Dienstag für die Reichstageseinberufung eintreten werde.

Die furchtbare Schiffskatastrophe in Frankreich

Ueber 400 Tote, nur wenige Überlebende.

Paris, 15. Juni.

An der Mündung der Loire hat sich eine furchtbare Schiffskatastrophe ereignet. Der Dampfer „St. Philibert“, der eine Ausflugsgesellschaft von fast 450 Personen an Bord hatte, ist auf der Rückfahrt, fünf Seemeilen von St. Nazaire entfernt, in einen schweren Sturm geraten und gesunken. Etwa 440 Passagiere haben den Tod gefunden, nur wenige wurden gerettet.

Der Hergang des Unglücks.

Der Vergnügungsdampfer „St. Philibert“ war am Sonntag vormittag von Nantes aus mit 500 bis 600 Ausflüglern an Bord nach der Insel Noirmoutier ausgelaufen. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Mitgliedern eines Gefelligkeitsvereins und des Genossenschaftsverbandes des Departements Niederloire, d. h. vornehmlich aus Arbeitern der Stadt Nantes und des Loire-Gebietes. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt auf der Insel begaben sich die Ausflügler um 15 Uhr zur Rückfahrt an Bord.

Nach etwa einstuündiger Fahrt erhob sich ein heftiger Sturm. Der kleine Vergnügungsdampfer war dem Seegang nicht gewachsen und geriet sehr bald in eine äußerst kritische Lage. Vermutlich wurde das Unglück noch dadurch beschleunigt, daß die Passagiere alle nach Steuerbord drängten, um vor dem Unwetter Schutz zu suchen. Eine Sturzsee verstärkte das Uebergewicht und brachte die „St. Philibert“ mit Sekundenschnelligkeit zum Kentern.

Leuchtturmwärter von Kap St. Gildas waren ohnmächtige Zeugen des Unglücks. Sie konnten nichts anderes tun, als die Rettungsgesellschaft von St. Nazaire zu benachrichtigen, die sofort den Schlepper „Borne“ entsandte. Bald darauf lief auch der Postendampfer aus. Um 23 Uhr kehrten die beiden Fahrzeuge in den Hafen zurück und bestätigten den furchtbaren Umfang der Katastrophe. Der Postendampfer hatte sieben Überlebende und eine Leiche an Bord, während der Schlepper einen Überlebenden, den österreichischen Staatsangehörigen Jellinek, und drei Frauenleichen geborgen hatte. Alle übrigen Fahrgäste des Unglücksdampfers müssen in den Wellen den Tod gefunden haben.

Die Unglücksbootschaft rief in Nantes, von wo die Mehrzahl der Verunglückten stammt, eine unbeschreibliche Erregung hervor.

Unbegrenztes Vertrauen für Brüning.

Von der Zentrumstagung in Hildesheim.

Hildesheim, 15. Juni.

Auf der Tagung der Zentrumsfraktion und des Parteivorstandes wurde, wie verkündet, an Kritik an der Notverordnung nicht gespart. Außer dem Reichskanzler traten die Reichsminister Stegerwald, Birtz, v. Guérard sowie die preussischen Minister Steiger und Hirtz, sowie zur Verteidigung der Notverordnung auf den Plan. In einer der Presse übergebenen Mitteilung wird gesagt, daß die Verhandlungen vom Ernst der Lage getragen waren.

Der Reichskanzler habe für seine Politik volles Verständnis und einmütige Anerkennung gefunden. Für die schweren Aufgaben der kommenden Monate brachte die Tagung dem Reichskanzler unbegrenztes Vertrauen entgegen.

Die Forderungen der Deutschnationalen.

Rücktritt der Reichsregierung, Neuwahlen in Preußen.

Berlin, 16. Juni.

Die Fraktionen des Reichstages und des Landtages und die Vorstände der Landesverbände der Deutschnationalen Volkspartei traten am Montag zu einer Besprechung zusammen.

Als Ergebnis verlangt die Deutschnationale Volkspartei die Einberufung des Reichstages und die Aufhebung der beiden Notverordnungen vom 28. März und 5. Juni 1931.

Der vom Reichsfinanzminister angekündigte Plan des Kabinetts, von dem Mittel des Youngmuratoriums Gebrauch zu machen, wäre der verkehrteste Weg zur Lösung der alles überschattenden Tributfrage. Das wahrscheinliche Ergebnis wäre eine neue auswärtige Anleihe und damit eine neue Fessel und ein neuer Tribut für unsere Wirtschaft. Der Ernst des deutschen Willens zur Aufgabe der Erfüllungspolitik kann dem Zustand nur dann zum Bewußtsein gebracht werden, wenn die am Youngplan Schuldigen vor der Inangriffnahme der Revisionspolitik von der Verantwortung ausgeschaltet sind, und der Einfluß des Marxismus im Reich und in Preußen abgebrochen ist.

Die genaue Zahl der Opfer festzustellen und die Ursache der Katastrophe zu klären, wird erst später möglich sein. Es sollen

viele Frauen und Kinder

an dem verhängnisvollen Ausflug teilgenommen haben. Augenzeugen, die den mit dem Sturm kämpfenden Dampfer von der Mündung der Loire aus beobachtet haben, erklärten übereinstimmend, daß die „St. Philibert“ schon eine ganze Stunde vor dem Sinken starke Schlagseite nach Steuerbord gehabt habe.

Als der erste Rettungsdampfer an der Unglücksstelle erschien, konnte er nicht mehr viel ausrichten. Die See war in weitem Umkreis mit Leichen und Trümmern bedeckt.

In St. Nazaire, an der Mündung der Loire in den Atlantischen Ozean, wurde der See-Boulevard, von dem man aus den Signal-Leuchtturm St. Gildas sehen kann, abends von Tausenden von Menschen überflutet, die aber außer den haushohen Wogen nichts mehr wahrnehmen konnten.

Es ist das schwerste Seesunglück, das sich an dieser Küste, die schon so viele Schiffskatastrophen sah, seit Menschen-gedenken ereignet hat.

Der Dampfer „St. Philibert“, ein 1923 erbautes, 189 Tonnen großes Schiff von 32 Metern Länge war mit etwa 500—600 Ausflüglern ausgefahren. Etwa 150 Ausflügler hatten auf der Rückfahrt den Dampfer wegen des heraufziehenden Unwetters bereits in Pornic verlassen, um mit der Eisenbahn nach Nantes zurückzufahren.

Schreckensszenen.

Ein Geretteter berichtet, daß der Dampfer in einer Minute gesunken sei. Durch das Hinrenten der vielen Menschen nach einer Seite habe er starke Schlagseite erhalten und sei

durch eine Sturzsee plötzlich gekentert.

Der Seegang sei so stark gewesen, daß auch das Rettungsboot mehrfach umgeschlagen sei, wobei noch zwei Gerettete ertrunken seien.

Um ihn herum hätten unzählige Menschen hilflos mit dem Tode gerungen. Die marterhöckernden Schreie der Ertrinkenden, darunter viele Frauen und Kinder, hätten den Sturm und das Brausen des Seeganges überbört.

Von der französischen Westküste laufen Sturmwellungen ein, die das Dampferunglück verständlich machen. Der Sturm dauerte etwa vier Stunden lang und richtete vielen Schaden an. In Dünkirchen wurde ein Kraftwagen vom Sturm in den Kanal geschleudert, wobei die beiden Insassen den Tod fanden.

Eine einfache Auswechslung von Persönlichkeiten kann nicht als Kurswechsel angesehen werden. Nur der Rücktritt der jetzigen Reichsregierung, Neuwahlen in Preußen und die Uebernahme der Verantwortung durch die Rechte kann Deutschland retten.

Entscheidung der Volkspartei erst Dienstag.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich am Montag Nachmittag nach sehr kurzer Sitzung mit Rücksicht auf die gegen Abend stattfindende große Konferenz beim Reichskanzler auf Dienstag Vormittag vertagt und ihre Entscheidung bis dahin ausgelegt.



Verlobung Habsburg-Rom.

Die Kaiserin Jita hat in Rom die ungarischen Legationisten zu einer Konferenz eingeladen, bei der sie die Verlobung ihres Sohnes, des ungarischen Thronprinzen Otto mit der jüngsten Tochter Maria des italienischen Königspaares verkündete. Unser Bild zeigt Prinz Otto und Prinzessin Maria.

Briand als „Soldat des Friedens“.

Er will im Amt bleiben. — Eine pathetische Rede.

Paris, 15. Juni.

Der französische Außenminister Briand sprach auf dem großen Bankett, das ihm zu Ehren von den ehemaligen Kriegsteilnehmern des Departements Lot auf dem Sportplatz von Gourdon gegeben wurde.

Er fühlte, daß das Volk den Mut habe, ihn weiter im Amt zu sehen. Er bleibe deshalb. Man könne Fehler begehen, aber wenn es sich um den Frieden der Welt handle, habe man kein Recht, davonzulaufen. Es gebe Leute, die behaupteten, man mindere die Stellung Frankreichs, wenn man sich dem Frieden widme. Frankreich sei heute der Kämpfer des Friedens, das überall den Erfolg der Gewalt durch Friedensgerichte und Versöhnlichkeit gefördert habe.

Briand erinnerte an seine Worte in Genf, daß niemals Krieg sein werde, solange er in der Regierung sei. Briand forderte dann Europa zur Einigkeit auf. Darauf wandte er sich an die Frauen, von deren Einwirkung er einen günstigen Erfolg für seinen Friedenspolitik erwartete. Er schloß mit den pathetischen Worten: „Hört! Als Soldat des Friedens werde ich kämpfen bis ans Ende.“

Die polnische Stahlhelmsnote.

Deutschland verwahrt sich gegen Einmischung.

Berlin, 15. Juni.

Der deutsche Gesandte in Warschau hat der polnischen Regierung die Antwortnote der deutschen Regierung auf die polnische Protestnote wegen der Stahlhelmskündung in Breslau überreicht. In dieser Antwort wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem Stahlhelm um eine private Organisation handelt, die keine militärische Zwecke verfolgt und deren Veranstaltung in Breslau keinen amtlichen Charakter hatte.

Aus diesem Grunde könne die deutsche Regierung auch nicht anerkennen, daß eine fremde Regierung berechtigt sei, Einfluß auf die Haltung deutscher Behörden gegenüber privaten deutschen Organisationen zu nehmen. Die Reichsregierung verwahre sich gegen die Einmischung eines fremden Staates in die inneren Angelegenheiten.

Weiter wird in der Antwortnote auf die Veranstaltungen der polnischen Luftkämpferverbände hingewiesen und insbesondere auf die Kundgebung am 3. Juni in Rattowitz, deren Charakter keineswegs friedlich zu nennen sei.

Rückgang von Ein- und Ausfuhr.

Außenhandel im Mai mit 163 Millionen RM aktiv.

Berlin, 15. Juni.

Im Mai 1931 betrug die Einfuhr nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 585 Millionen RM. Gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im April, die 654 Millionen RM betrug, hat also die Einfuhr um rund 70 Millionen abgenommen. Die Ausfuhr stellte sich im Mai auf 747 Millionen RM gegen 780 Millionen RM im April. Ferner sind im Mai Reparationsanlieferungen im Werte von 37 gegen 38 Millionen RM. ausgeführt worden.

Die Handelsbilanz für Mai 1931 ergibt mithin einen tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 163 Millionen RM gegen 124 Millionen im April.

Ausreise der deutschen Flotte.

Wilhelmshaven, 15. Juni. Der Deutsche Flottenverband ist zu seiner Ausbildungsreise in die norwegischen Gewässer ausgelaufen. Die in Wilhelmshaven stationierten Schiffe verließen in den frühen Morgenstunden den Hafen. Die Ausbildungsreise dauert bis zum 3. Juli.

Nächtliche Barrikadenkämpfe.

Paris, 15. Juni. Nach Eintritt der Dunkelheit kam es in Roubaix zu schweren Straßekämpfen. Plötzlich traten Arbeitergruppen auf die Straßen. Auf ein leises Pfeisen signalisierten sich Demonstrationen, die die Internationale sangen und unter Vorantritt von Frauen und Mädchen in die Mitte der Stadt marschierten, wo ein Kommunist eine Ansprache hielt. Bei dem Gegenangriff der Polizei wurden viele Demonstranten verwundet.

Die Arbeiter errichteten darauf eine Barrikade aus Pflastersteinen, Stacheldraht usw. und leisteten der Polizei heftigen Widerstand. Als auf Befehl des Präfekten die Polizei schloß, zündeten die Streikenden die Barrikade an. Die Straße war bald ein einziges Flammenmeer, das auch die zerrissenen Gasleitungen Feuer fingen.

Politisches Allerlei.

Landesführer Hoefer gestorben.

Der Führer der Christlich-Nationalen Bauernpartei und Landespartei Ernst Hoefer, St. Bernhard bei Meiningen, ist plötzlich an den Folgen einer Kopfrippe im Alter von 52 Jahren gestorben. Hoefer war Mitglied des Thüringer Landtages und erster Vorsitzender des Thüringer Landbundes.

„Der Stahlhelm“ auf zwei Wochen verboten.

Wie die Pressestelle des Stahlhelms mitteilt, hat der Berliner Polizeipräsident das Bundesorgan „Der Stahlhelm“ bis einschließlich 28. Juni verboten. Der Polizeipräsident führt als Begründung für dieses Verbot an, daß in Nummer 23 der Reichsfanzler und der Reichsfinanzminister durch eine Karrikatur beschimpft und verächtlich gemacht wurden. Wie der Stahlhelm mitteilt, handelt es sich um eine Zeichnung, die unter der Überschrift „Am Ende“ die katastrophale Lage der Notverordnung darstelle.

In Braunschweig überfielen Kommunisten eine durch die Stadt marschierende Sturmabteilung der NSDAP, wobei 12 Nationalsozialisten verletzt wurden, davon 4 schwer.

Nach den Panikverkäufen der Vorwoche machte sich am Montag an der Berliner Börse eine weitere Beruhigung geltend.

Berlin. Die Sparkassen haben den Sparkassenzins einseitig nicht erhöht, da erst abzuwarten ist, ob die Diskontierung von Dauer ist.

Aus der Heimat

Dienstag den 16. Juni 1931

Zehn Gebote für heiße Tage.

Die heißen Temperaturen, die nun eingekehrt haben, geben Veranlassung zu Hinweisen über das Verhalten an heißen Tagen. Man beachte folgendes:

1. Stehe früh auf, lüfte zeitig die Betten und schließe spätestens gegen 7 Uhr die Fenster und Türen. 2. Im Zimmer lasse Wasser verdunsten in möglichst zahlreichen und flachen Gefäßen und du wirst über die angenehme Kühle erstaunt sein. 3. Bei Spaziergängen trage leichte Kleidung und bei praller Sonnenhitze eine ebensolche Kopfbedeckung. 4. Beim Trinken vermeide alle Saft und kühle dich erst gehörig ab. Das Durstgefühl läßt ganz bedeutend nach, wenn man einen Schluck Wasser so lange im Munde behält, bis er warm geworden ist. 5. Plötzliche kalte Bäder an heißen Sommertagen können den Tod zur Folge haben. Abkühlung des Körpers und eine schnelle kalte Abreibung der Arme und der Brust ist dringendes Erfordernis. 6. Am Abend nach Untergang der Sonne öffne alle Fenster und Türen und lasse sie während der Nacht möglichst offen. Alle übermäßig warmen Decken beim Schlafen sind zu vermeiden. 7. Sei vorsichtig mit Speisen. Unter keinen Umständen dürfen leicht verderbliche Lebensmittel der Sonne ausgesetzt sein. Der jetzt unbenutzte Zimmerofen ist für kleine Gegenstände eine vorzügliche Kühlstätte. 8. Habe ein besonderes Augenmerk auf den Magen und das Wohlbefinden der Säuglinge. Hitzwellen haben fast stets größere Säuglingssterblichkeit zur Folge. Die junge Mutter stille ihr Kind nach Möglichkeit selbst. 9. Eingetretene Hitzschläge suche bis zum Eintreffen des Arztes durch Öffnen der Kleider und Abwaschungen des Kopfes und Körpers mit kaltem Wasser abzukühlen. 10. Bedenke auch der Tiere in dieser heißen Jahreszeit. Vieh, insbesondere Pferde und Rindvieh, aber auch die Kleintiere aller Art der Sonne stundenlang auszusetzen und sie womöglich festzubinden ist Tierquälerei. Gib deinen Haustieren mehrmals am Tage reines, frisches Trinkwasser.

Merksblatt für Badende.

1. Bevor Du schwimmen lernst oder Deinen Körper dem kalten Wasser aussetzen gedenkst, frage Deinen Hausarzt, ob Dein Körper den Einwirkungen, die dabei auftraten, gerecht werden kann.
2. Häufigkeit und Dauer des Schwimmens ist eine Frage körperlicher Veranlagung, die nur Dein Arzt feststellen kann.
3. Gehe nicht erhit in kaltes Wasser (z. B. nach schnellem Lauf oder langem Sonnenbad), sondern gönne Dir die Zeit, Deinen Körper etwas abzukühlen (Dusch, Laibbad).
4. Erkundige Dich über die Wassertiefe, bevor Du ins Wasser gehst.
5. Springe als Schwimmer nicht mit Kopfsprung in seichtes oder trübes unbekanntes Gewässer.
6. Gehe als Nichtschwimmer nicht in über brusttiefes Wasser.
7. Ein voller Magen verursacht beim Baden oft Unbehagen, darum nicht sofort nach dem Essen baden.
8. Bleibe bei einer Wassertemperatur von unter 15 Grad nicht länger als fünf Minuten im Wasser.
9. Schwimme im offenen Wasser (Strom oder See) nur in Begleitung und meide stumpfiges oder schliffbewachsenes Wasser.
10. Wenn Deine Freunde behaupten, daß das alles ihnen nichts schade, so traue ihnen nicht, denn sie kennen Deinen Körper nicht und außerdem beweist dies nur, wieviel Spielraum die Natur bisweilen der menschlichen Unvernunft gestattet.

— Insektenstiche. Die heißen Tage bringen die Plagegeister von Mensch und Tier, die manchmal giftigen Insekten, massenhaft mit sich. In manchen Gegenden, so an vielen Stellen des Rheins werden sie zu einer wahren Plage und Insektenstiche sind nichts seltenes, sie sind auch nicht schlimm, wenn man sie mit etwas Salmiakgeist, oder mit wenig Jodol, oder doppeltkohlen-saurem Natron, das mit Wasser zu Brei angerieben wird, behandelt. Natürlich muß man, wenn immer möglich, zuerst den Stachel entfernen. Man sollte nie verärgern sich diese kleine Mühe zu machen, man kann so eine Blutvergiftung sehr oft verhindern. Ist man von einer Biene oder Wespe gestochen worden, so reibe man die Stelle mit den Blättern der gewöhnlichen Petersilie ein. Der Schmerz läßt dann sehr rasch nach.

— Steinklopfer und Passanten. Auf einer Straße waren Steinklopfer beim sogenannten Aufmetern beschäftigt. Ein abspringender Splitter traf einen vorbeigehenden Knaben, dessen Auge erheblich verletzt wurde. Der Knabe, vertreten durch seinen Vater, erhob eine Schadenersatzklage gegen den Kreis, dem die Straße gehörte. Während das Landgericht die Klage abwies, gab das Oberlandesgericht ihr nach, indem es darlegte, daß der Landrat die Pflicht gehabt hätte, zum Schutz der Passanten für geeignete Vorkehrungen zu sorgen, etwa durch Anordnung von Schutzschildern oder durch Sperrung bestimmter Straßenteile. Das Reichsgericht hat dieses Urteil nunmehr bestätigt.

— Heiße Sommer. Die Chroniken zeigen, daß die Jahre 1473 und 1477 so heiß und trocken waren, daß man bei Mainz den Rhein und in Ungarn die Donau durchwatzen konnte. Im Jahre 1590 war es so warm und trocken und kein Tröpfchen Regen fiel vom 1. Juni bis zum 2. Adventsonntag. Hitzegrade von 36 und 40 Grad waren in den Jahren 1717 und 1720 besonders in Mitteldeutschland zu verzeichnen. Das Jahr 1788 war so heiß und trocken, daß die Kornerte überall drei bis vier Wochen früher als sonst üblich erfolgte. Der Sommer 1846 war überaus trocken und heiß, im August waren Hitzegrade bis zu 27 Grad nichts seltenes, die Lebensmittelpreise gingen damals stark in die Höhe, denn Roggen und Kartoffeln lieferten nur einen mäßigen Ertrag. 1856 war es so heiß, daß die Wiesen völlig ausbrannten, das Vieh konnte auf ihnen keine Nahrung finden. Bekannt und in Erinnerung sind vielen noch die Sommer 1911 und 1914, im Verlaufe derselben ergaben sich Temperaturen bis zu 35 Grad.

— Das Arbeitsamt Siegen teilt mit, daß die Berufsberatungsprechstunden während der Sommermonate nur an jedem 1. und 3. Dienstag jeden Monats von 15–16 Uhr in der Arbeitsamtsnebenstelle in Berleburg stattfinden.

Laasphe:

* Einen Deutschen Abend veranstaltet am morgigen Mittwoch die Bruderschaft Laasphe des Jungdeutschen Ordens im Saale des Westf. Hofes hier selbst. Die Bläserkapelle aus Weifenbach, die sich bei uns des besten Rufes erfreut — erinnert sei nur an ihre vorzüglichen Schützenkonzerte — wird den musikalischen Teil des Abends bestreiten, unterstützt vom Tambourcorps des Laaspheer Turnvereins, die beide mit ihren schneidigen, tollend vorgetragenen Märschen in jedem alten Soldaten traute Erinnerungen an die schönen Jugendjahre in der Garnison wachrufen werden. Besondere Bedeutung erhält die Veranstaltung durch den Vortrag des Reichstagsabgeordneten Bornemann, des ehemaligen jungdeutschen Ordensfanzlers. Das Eintrittsgeld ist absichtlich niedrig gehalten, um jedermann den Besuch des Abends, der warm empfohlen werden kann, zu ermöglichen.

* Unter dem Zeichen des Roten Kreuzes stand am Sonntag die Stadt Siegen. Auch die dem Roten Kreuz unterstehende freiwillige Sanitätskolonne Laasphe mit den angeschlossenen Ortsgruppen Banse und Bernshausen nahm an der Tagung teil, und zwar in einer Gesamtstärke von 39 Personen. Nach herrlicher Autobusfahrt durch schöne Täler und Wälder, wobei Humor und Gesang nicht zu kurz kamen, traf die Kolonne gut in Siegen ein und marschierte nach kurzer Rast zum Marktplatz, wo der Sammelpunkt war. Hier fand freundlicher kameradschaftlicher Empfang und Aufstellung statt. Der Übungsplatz war in großem Umfang abgesperrt und war von einer unübersehbaren Menschenmenge eingefaßt. Die Sanitätler von Siegen, Weidenau und Geisweid waren anwesend, außerdem die Siegener Feuerweh. Zunächst konzertierte die Feuerwehrkapelle in vollendeter Weise. Als bald begannen die Übungen, welchen folgende Idee zugrunde lag: Fliegerangriff der Stadt, Abwerfen von Gasbomben, Rathausbrand, viele Verwundete und Gasbergiftete. Die Feuerwehr raste mit einer mächtigen Motorspritze heran und sehr bald stand das brennende Rathaus unter Wasser. Das markierte Gas verdunkelte weithin die Luft. Zwischen allem hindurch warteten die Sanitätler ihres schweren Amtes. Der Verbandsplatz füllte sich mit Schwerk- und Leichtverletzten, welche auf Tragbahnen herangetragen, teils auch herangeführt wurden. Mit betriebsmäßiger Schnelligkeit wurden alle möglichen Verbände ausgeführt, ganz besonders arbeiteten auch die Sanitätler mit Gasmasken und Apparaten. So verlief alles programmgemäß und legte Zeugnis dafür ab, was freiwillige Nachhilfen im Ernstfall leisten wird. Schließlich ordneten sich die Teilnehmer der Veranstaltung zu einem ansehnlichen Zuge und unter den Klängen der Feuerwehrkapelle wurde nach der sog. Eintracht marschiert, wo unter Konzert und sonstigen Vorführungen noch einige Stunden der Kameradschaftlichkeit gepflegt wurden. Die Kameraden von Siegen ließen es an Aufmerksamkeit ihren Gästen gegenüber nicht fehlen und zogen diese befriedigt ihrer Heimat wieder zu mit dem stolzen Gefühle, einer derartigen Organisationen angehören zu dürfen.

* Vor der neuen Schule sind heute vom hiesigen Verkehrsamt zwei Ruhebänke aufgestellt worden. Dieselben sind äußerst bequem und bilden auch durch ihr gefälliges Aussehen einen weiteren Schmuck der schönen gärtnerischen Anlagen vor der Schule.

* Die Bankzerstörer am Gangsweg hat ihr Schicksal rasch ereilt. Dem rührigen Polizeibeamten Hahn gelang es, die Missetäter in Gestalt von Schuljungen zu ermitteln. Die Luft zu weiteren „Heldentaten“ solcher Art dürfte ihnen inzwischen wohl schon vergangen sein.

— Der Zucker wird teurer! Infolge der letzten Notverordnung wird der bisherige Zuckersteuervon 10,50 M. auf 21 M. pro 100 Kg. erhöht. Es tritt somit ein Mehrpreis von 10,50 M. für 100 Kg. ein, was eine Verteuerung von 51/4 Pfennig pro Pfund bedeutet. Die bereits erlassene Notverordnung tritt mit dem heutigen Tag in Kraft.

Wetterausichten für Mittwoch: Fortdauer des rasch veränderlichen, aber im ganzen nicht unfreundlichen Wetters mit zeitweise gewittrigen Niederschlägen.

Lernen * Spiel * Sport.

Fußball.

Jugendtag in Wallau.

Am Sonntag fand bei herrlichem Sonnenschein auf der mustergültigen Sportplananlage des F.V. Wallau 1913 e. V. der Jugendtag der Gruppe Biedenkopf im Gau Marburg statt. 11 Jugendmannschaften waren erschienen, um im friedlichen Wettkampf zu zeigen, inwiefern sie mit dem runden Leder fertig zu werden verstehen. Und es war wirklich eine Lust, diese von reinem Idealismus erfüllten jungen Kerls auf dem grünen Rasen kämpfen zu sehen. Die spielerischen Leistungen waren zum Teil sehr gut. Die Jugendmannschaften von Wallau und Weidenbach taten sich besonders hervor. Und anfänglich wurde gekämpft, das sei den Jünglingen ganz besonders gedankt.

Die Leitung der Spiele lag in Händen der Herren Lauber und Born von Wallau und Pfeiffer von Weidenbach. Das Programm fand unter der Oberleitung des Wallauer Vereinsvorsitzenden, Herrn Lehrer Meyer, reibungslos Abwicklung. Die 1. Jugendmannschaften von Wallau und Weidenau eröffneten den Reigen. Keine Mannschaft kam zu Siegerehren, denn man trennte sich beim Stande von 0:0. Weidenau wurde Diplomsieger, da Wallau großzügigweise verzichtete. Dann traten Laasphe 1. Jugend und die durch vier Leute der 1. Seniorenmannschaft verstärkte 1. Jugend von Niederrheinhausen auf den Plan. Auch diese beiden Mannschaften trennten sich trotz Spielverlängerung unentschieden 1:1, sodas das Los entscheiden mußte und das bestimmte Niederrheinhausen als Diplomsieger. — Weidenbach und Gonnern 1. Jugend bildeten die nächste Paarung. Erst in der Verlängerung sicherten sich die Weidenbacher den längst verdienten Sieg. Das Spiel Wallau 2. Jgd. gegen Hesselbach-Weidenbach 1. Jgd. war eine recht zehme Angelegenheit für die letzteren, zumal diese sich noch durch Spieler ihrer 1. Herrenmannschaft verstärkt hatten. Trotzdem schlugen sich die Wallauer Jünglinge sehr tapfer. Die Hesselbacher konnten nur zweimal erfolgreich sein. Biedenkopf 2. Jgd. mußte gegen Weidenau 2. mit 0:2 die Segel streichen und Weidenau 1. Jgd. mußte ebenfalls mit dem gleichen Torunterchiede die Ueberlegenheit der Wallauer

1. Jgd., die anerkennen.

Der De wartet hatte hatten wirklich dient. Hoffen

Und noch der größte A der Pflege ih sich in dieser leistet wird doch endlich e pfeiler bilden schönen Fuß strebt sein mi halb allererst sein. Das Er zugute. Die

Die erst endlich wieder schaft im O Sie löste in dokumentierte verdienten 3 Serie. Bei d Besondere d des famosen übersehen di sperre gut, d bandserie e

— Grof trunken. In hölje ein D Schaffner ta Bahnhöfes nicht mehr a Vorgangs, z nahme, d der Unfallstel nachrichtigen glückte nicht Butschen eist Vermissten a des Ertuntes Nach ärztlich herbeigeführt.

— Wan Dänger b berg hat in Sie hatten a — Rehe lieb gewiesen ist,

— Frau Grab. In 40er Jahren um. Vor ein leidet er sic dann hinein. eine Stunde. Auf einen 2 aufs Grab f bekannter S 12. Juni 193

— Töblich Rippes rullsch Band und tr am Rorfe.

— Benge durch We war mit der käftig, als Bestreichen f empfohlen w chen, als die berendete. G und verendet starke Gift in

— Taben wi (d.) M von Schwar verfallen, i Bild durch 2 letzte Auswe hört, soll er

— Stuck Heber eine e et. Dort ha Schlafengeh Nach gemüß prang er v worauf er f der Bettstell der junge W

— Ching alte Flachsne naturarbeiteten trischen Leite Wiederbelebe

— Nedda Gefahrt.) geriet beim den Motor Stühmauer konnten sich den ein Bei und Wagen big zu verb nimagapara den werden m Männer mö Oberchenkel Wade sehr f

1. Jgd., die ihr zweites Spiel an diesem Tage absolvierte, anerkennen.

Der Besuch der Spiele war nicht so, wie man das erwartet hatte. Die zum Teil recht beachtlichen Leistungen hatten wirklich mehr Interesse seitens der Zuschauer verdient. Hoffen wir, daß das in Zukunft anders wird.

Und noch eins darf nicht vergessen werden. Leider ist der größte Teil unserer Vereine noch weit davon entfernt, der Pflege ihrer Jugendabteilung die Beachtung zu schenken, welche sie um die Zukunft der Vereine willen verdient. Was sich in dieser Beziehung noch an Verständnislosigkeit ge-
leistet wird, ist erschreckend. Die Vereinsleitungen sollten doch endlich erkennen, daß die Jugendabteilungen den Grundpfeiler bilden für die Fort- und Höherentwicklung unseres schönen Fußballsports, die wir doch zu erreichen immer bestrebt sein müssen. Arbeit an der Jugendabteilung sollte deshalb allererste und vornehmste Aufgabe jeder Vereinsleitung sein. Das Ergebnis dieser Arbeit kommt den Vereinen selbst zugute. Die aufgewendete Mühe lohnt sich reichlich.

Wallau 1. gewinnt in Feudingen.

Die erste Mannschaft des F.V. Wallau besaß sich endlich wieder mal darauf, daß sie als zweitbeste Mannschaft im Gau immerhin zu gewissen Taten verpflichtet ist. Sie löste in Feudingen eine Rückschlagverpflichtung ein und dokumentierte ihr Können durch einen auch in dieser Höhe verdienten 3:0-Sieg. Wahrscheinlich ein schöner Abschluß der Serie. Bei den Wallauern klappte es wie am Schnürchen. Besondere Erwähnung verdient das wunderbare Kopfballduell des farnischen Wallauer rechten Außenstürmers. Hoffentlich übersteht die Wallauer Eigenschaft die jetzt einsetzende Spielserie gut, dann werden sie auch in der kommenden Verbandsserie eine ausgezeichnete Rolle spielen.

Aus Nah und Fern.

— **Frohnhausen (Dillkreis).** Beim Baden ertranken. Am Samstag nachmittag forderte die Dill ein Opfer. Der 10 Jahre alte Schüler Hermann Schaffner tauchte, als er auf der Brücke in der Nähe des Bahnhofes ins Wasser gesprungen war, um zu baden, nicht mehr an der Oberfläche auf. Die einzigen Zeugen des Vorgangs, zwei kleine Jungen, blieben zunächst in der Annahme, der Nektare führe Tauchertumfische vor, ruhig an der Unfallstelle. Erst nach Verlauf einer halben Stunde benachrichtigten sie Ortsbewohner davon, daß der Verunglückte nicht wieder zum Vorschein komme. Einige junge Burschen eilten an den Bach, wo sie sich sofort nach dem Vermissten auf die Suche machten. Sie fanden die Leiche des Ertrunkenen an einer etwa zwei Meter tiefen Stelle. Nach ärztlichem Gutachten hat ein Herzschlag den Tod herbeigeführt.

— **Warzenbach.** 14 Rehe durch künstlichen Dünger verendet. Der Förster im Forsthaus Wollenberg hat im Laufe des Frühjahrs 14 Rehe tot aufgefunden. Sie hatten alle den ausgebreiteten künstlichen Dünger geleckt. — Rehe lieben das Salz — und sind, wie einwandfrei nachgewiesen ist, auf diese Weise zugrunde gegangen.

— **Frankfurt.** Ein Lebendiger legt sich ins Grab. In den Abendstunden trieb sich ein Mann in den 40er Jahren zwischen den Gräbern des Hauptfriedhofs herum. Vor einem Grabe, das frisch ausgehoben war, entledigte er sich bis auf Hemd und Strümpfe und legte sich hinein. So lag er mit geschlossenen Augen ungefähr eine Stunde, bis er von der Rettungswache abgeholt wurde. Auf einen Bettel, den er am Spazierstock befestigte und auf einen Grab steckte, hatte er geschrieben: „Hier liegt ein unbekannter Soldat; Ehre seinem Andenken.“ Gestorben am 12. Juni 1931, 10 Uhr.

— **Tödlischer Diskuswurf.** Auf dem Sportplatz in Adl-
Nippes rüßte einem Studenten eine Diskus aus der Hand und traf einen rechts von ihm stehenden jungen Mann am Kopf. Dieser starb am nächsten Tage.

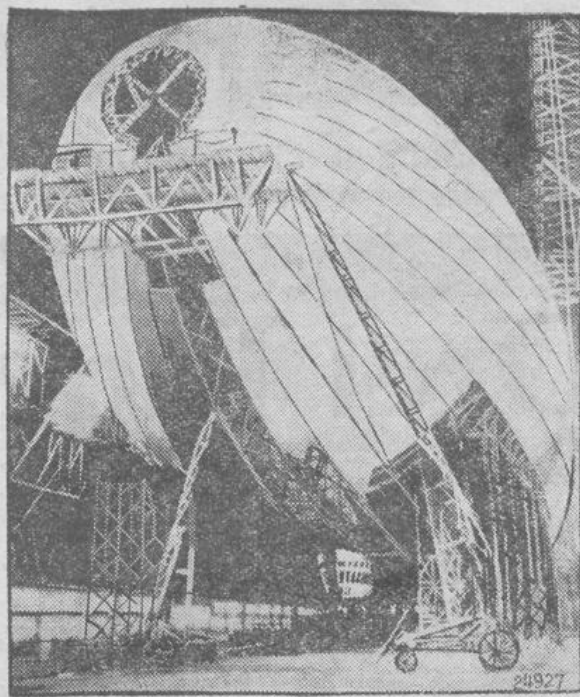
— **Bengel (Kreis Wittlich).** (Tod zweier Kühe durch Weinberg-Nikotin.) Ein Winger aus Reil war mit der Nähmaschine, bespannt mit zwei Kühen, beschäftigt, als ihm auf Anraten eines anderen Nikotin zum Bestreichen seiner Kühe zur Abwehr der lästigen Bremsen empfohlen wurde (!). Kaum hatte er die zweite Kuh bestrichen, als die erste niederstürzte und in wenigen Minuten starb, als die zweite ebenfalls. Durch die Bremsenflügel drang das starke Gift in das Blut der Tiere und wirkte sofort tödlich.

— **Taben.** Mit Trompeten gegen Schwarz-
wild. Mehrere Grundstücksbesitzer, deren Stücke nachts von Schwarzwild heimgesucht wurden, liefen auf die Idee, ihre Grundstücke nachts zu bewachen und das Wild durch Trompetensignale zu verschrecken. Das war der letzte Ausweg, um einer Mißferne zu entgehen. Wie man hört, soll er gewirkt haben.

— **Stuttgart.** (Tödlischer Sprung ins Bett.) Ueber eine eigenartige Todesfolge wird aus Fellbach berichtet. Dort hatte ein Gärtnerlehrling die Angewohnheit, beim Schlafengehen mit einem Sah in das Bett hineinzurollen. Nach gemächlichem Beisammensein mit seinen Kollegen, sprang er vor einigen Tagen nachts wieder in sein Bett, worauf er sich vermutlich durch Aufschlagen an der Kante der Bettstelle einen Schädelbruch zuzog, an dessen Folgen der junge Mann starb.

— **Ebingen.** (Wom Strom getötet.) Der 41 Jahre alte Glöchner Ernst Single in Winterlingen kam bei Reparaturarbeiten auf dem Dache einer Wirtschaft der elektrischen Leitung zu nahe und verlor sofort das Bewußtsein. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

— **Nedarhausen, Oa. Nürtingen.** (In schwerer Gefahr.) Ein Möbeltransportswagen mit Anhänger geriet beim Rathaus in Brand. Der Führer stellte sofort den Motor ab und bremste. Der Wagen lief noch auf die Stühlmauer gegenüber dem Rathaus auf. Zwei Mitfahrer konnten sich nach links auf die Straße retten, dagegen wurden ein Beifahrer und der Wagenlenker zwischen Mauer und Wagen eingeklemmt und kamen noch in Gefahr leben-
dig zu verbrennen. Mit einem vom Rathaus geholten Windmagaparat konnte das Feuer gelöscht werden. Mit Win-
den mußte der Kraftwagen von der Mauer weggeschafft werden und nur so war eine Befreiung der eingeklemmten Männer möglich. Der Wagenführer hat dabei den linken Oberarm gebrochen und dem Beifahrer wurde die rechte Wade sehr stark zerquetscht.



Der Welt größtes Luftschiff vor der Vollendung. Das Marineluftschiff „Akron“, das zur Zeit in Akron (Ohio) gebaut wird, ist nahezu fertiggestellt, und wird demnächst seine ersten Probeflüge unternehmen.

— **Im Wahnsinn die Mutter erwürgt.** In Malberg in der Eifel erwürgte ein 30-jähriger Mann in einem Anfall geistiger Unmachtung seine Mutter.

— **Schnellzug überfährt Auto.** — Zwei Tote. Der fahrplanmäßige Fern-D-Zug Berlin-München überfuhr vor dem Bahnhof Kronach an einem Bahnübergang ein Transportauto, das etwa 200 Meter weit geschleift wurde und dann explodierte. Die beiden Insassen verbrannten. Die Schranke war nicht geschlossen.

— **Vater mit drei Kindern vergiftet.** In seiner Wohnung in Götting wurde der 39-jährige Arbeiter Menzel mit seinen drei Kindern im Alter von 8, 7 und 5 Jahren durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Als Grund zur Tat wird Arbeitslosigkeit angenommen.

— **Orkan über Brüssel.** Ein heftiger Orkan ging über Brüssel hinweg. Eine Person wurde getötet, mehrere erlitten schwere Verletzungen.

— **Fünf Personen ertranken.** Wie Savas aus Grenoble berichtet, ist ein mit sieben Personen besetztes Boot bei einem Ausflug gesunken. Fünf Personen sind ertrunken.

— **Maschinenverbot zur Verringerung der Arbeitslosigkeit!** Der Generalkapitän von Andalusien (Spanien) hat zur Verringerung der Arbeitslosigkeit angeordnet, daß der Gebrauch von Maschinen bei landwirtschaftlichen Arbeiten vorübergehend eingestellt werden muß.

— **Unwetter über England.** England ist von einem heftigen Sturm heimgesucht worden. Hunderte von Häusern im Bezirk von Birmingham wurden beschädigt. Eine Frau wurde getötet, mindestens 10 Personen wurden schwer verletzt. Der Sachschaden ist erheblich. Aus Deal wird gemeldet, daß mehrere französische Schiffe vernichtet wurden.

— **Wieder ein Flugzeugabsturz.** Ein englisches Verkehrsflugzeug stürzte bei Verneuil-sur-Avre ab. Die beiden Insassen, der Pilot und ein weiblicher Fahrgast, sind verbrannt.

— **Großer Petroleumbrand.** In den Dödanlagen der Shell-Petroleum-Compagnie in New Jersey brach ein Brand aus, der einen gewaltigen Umfang annahm. Drei Personen werden vermisst; zwei Dampfschiffe sind vollständig ausgebrannt.

— **Bergwerksunglück in der Türkei.** In einem Bergwerk am Schwarzen Meer ereignete sich eine schwere Explosion. Acht Mann wurden getötet.

— **Bedeutende Erfindung eines Deutschen.** Meldungen aus Santiago de Chile zufolge, hat dort ein Deutscher namens Alfred Waler einen neuen Betriebsstoff für Verbrennungsmotoren vorgeführt, den er aus vegetarischen Stoffen herstellt. Die praktische Verwendung für Automobile hat er durch Vorführungen bewiesen.

Möbined zur täglichen Halspflege

Die 200-jährigen Zwillinge.

Ein seltenes Jubiläum in Solingen.
Solingen, 15. Juni.

Die Feier der 200. Wiederkehr des Tages der Gründung des Henkel-Werkes und des 200. Bestehens ihres weltbekannten Firmenzeichens, der Zwillinge, vereinte einen großen Kreis hervorragender Persönlichkeiten von Reichs- und Staatsbehörden, aus Wirtschaft und Handel sowie viele Freunde der Firma aus aller Welt, Werksangestellte und Arbeiter im festlich geschmückten Verwaltungsgebäude des Zwillingswerkes zu einem Festakt. Der Herr Reichspräsident hatte ein herzliches Glückwunschtelegramm an die Firma gerichtet. Auch Reichskanzler Dr. Brüning übermittelte die Glückwünsche der Reichsregierung. Als Vertreter der Reichsregierung und Vertreter der preussischen Staatsregierung war der preussische Minister für Handel und Gewerbe, Dr. Schreier, erschienen.

Zugzusammenstoß im Taunus.

Zwei Reisende schwer verletzt.

Mainz, 15. Juni. Montag vormittag 9 Uhr stieß im Bahnhof Nürtingen-Medenbach auf der Strecke Wiesbaden-Camberg der von Niederrhausen kommende Personenzug 1564 auf den im Gleis 2 haltenden Güterzug 8204. Zwei Reisende wurden schwer, mehrere leicht verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt.

Der „Nautilus“ in Seenot.

Schlechter Anfang der Nordpolfahrt.

London, 15. Juni.

Das Nordpolunterseeboot „Nautilus“, ist auf seiner Ozeanüberquerung in ernste Schwierigkeiten geraten, so daß es gezwungen war SOS-Rufe auszusenden. Zunächst fehlten die Steuerbordmotoren aus, später kamen die Maschinen vollständig zum Stillstand, so daß das Boot hilflos den Wellen preisgegeben ist.

Das amerikanische Marineamt hat den gerade in der Nähe sich befindlichen Schlachtkreuzer „Wyoming“ angewiesen, dem „Nautilus“ Hilfe zu leisten. Dem „Wyoming“ ist es in den späten Abendstunden des Sonntags trotz des hohen Seeganges gelungen, das völlig manövrierunfähige Polarboot ins Schlepptau zu nehmen. Der Kommandant des „Wyoming“ beabsichtigt den irischen Hafen Cobh anzulaufen.

Ein Junkspruch Wilkins.

Der Kommandant des Polarbootes, Sir Hubert Wilkins, hat über den Unfall des U-Bootes „Nautilus“ folgendes Telegramm an die „New Chronicle“ gerichtet: „Der vierte Zylinder der Steuerbordmaschine hat einen Hüllensatz bekommen. Die Maschine ist unbrauchbar bis zu unserer Ankunft in Bergen, wo ein Ersatzzylinder zur Verfügung steht. Der Zylinderbruch ereignete sich gerade, als unsere Batterien fast leer gelaufen waren, weshalb wir die drahtlose Station während der Nacht nur beschränkt benutzen konnten. Daher ist diese Mitteilung auch nur kurz. Das Wetter ist gut. Wir legen bis Sonntag mittag 192 Meilen zurück. In Bord alles wohl.“

Ganzes Bataillon durch Rache vergiftet.

Bukarest, 14. Juni. Ein ganzes Bataillon Gendarmen einschließlich der Offiziere erkrankte auf einem Felddienstmarsch an schweren Vergiftungserscheinungen und blieb während eines Tages bewegungsunfähig liegen. Während der größere Teil des Bataillons abends durch Fußmarsch die Kaserne erreichen konnte, mußten 200 Schwerverrannte in Biehwagen in ein Krankenhaus eingeliefert werden. Die Ursache der Erkrankungen ist in vergiftetem Rasse zu suchen. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, da möglicherweise ein Verbrechen vorliegt.

Higewelle in Spanien.

Madrid, 13. Juni. In Spanien herrscht zur Zeit eine Higewelle, wie sie seit 1908 nicht wieder beobachtet wurde. In Madrid steigt das Thermometer seit drei Tagen täglich auf 40 Grad, in Andalusien sogar bis auf 50 Grad Celsius. In Madrid wurden 50 Fälle von Higeschlag festgestellt, darunter zwei tödlich.

Das Vermögen des Verbrecherkönigs.

80 Millionen durch Alkoholschmuggel.

Newyork, 14. Juni. Das Bundesgeschworenengericht in Chicago hat gegen Al Capone und 68 Komplizen wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes Anklage erhoben. Der Capone-Bande werden auf Grund eingehender Untersuchungen 5000 Einzelsfälle von strafbaren Handlungen zur Last gelegt.

Der Distriktsanwalt schätzt die Einnahmen, die die Capone-Bande durch die Verletzungen des Prohibitionsgesetzes seit 1920 erzielt hat, auf jährlich 24 Millionen Dollar. Al Capone soll sich seit Beginn seiner Verbrecher-Laufbahn ein Vermögen von 20 Millionen Dollar verschafft haben.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Die Liste der wahlberechtigten Wähler des Regierungsbezirks Arnshagen liegt in der Zeit vom 17. bis einschließlich 30. Juni ds. Jrs. im Landratsamt in Verleburg, Zimmer 4, öffentlich aus.

Verleburg, den 10. Juni 1931.

Der Landrat. J. W. Martin.

Bekanntmachung.

Warnung vor gesundheitsgefährlichem spanischem Feuerwerk.

Es ist wiederholt beobachtet worden, daß spanisches Feuerwerk (Radaupläschen, Teufelskracher und dergl.) in der Zündmasse gelben Phosphor enthält. Bei einem zehn-jährigen Knaben, der zwei Radaupläschen zum Lutschn in den Mund genommen und dann verzehrt hat, traten Ubelkeit, Erbrechen und schließlich der Tod ein. Gelber Phosphor ist ein starkes Gift. Es wird daher dringend davor gewarnt, dergleichen Feuerwerk Kindern zugänglich zu machen.

Verleburg, den 11. Juni 1931.

Der Landrat. J. W. Martin.

Reise und Verkehr.

Grüner Kraftlinienfahrplan für das Sauerland und Bergische Land, enthaltend alle Kraftlinien, sowie wichtige Klein- und Straßenbahnen im Sauerland, Bergischen Land, Siegerland, Wittgenstein und Waldeck. In Verbindung mit der Hauptgeschäftsstelle des Sauerländischen Gebirgsvereins e. V. herausgegeben. Sommer 1931. Preis 50 Pfg. Verlag A. Martini & Grüttemann, Ombf., Wuppertal-Elberfeld.

Frankfurter Produktenbörse vom 15. Juni: An der hiesigen Produktenbörse notierten bei ruhiger Tendenz: Weizen, incl. 295 bis 296; Roggen, incl. 225 bis 230; Hafer, incl. 202,5 bis 205; Weizenmehl, fädd. 39,75 bis 41; Nieder-rein. Mehl 39,75 bis 40; Roggenmehl 30,25 bis 31,75; Weizenkleie 11,20 bis 11,15; Roggenkleie 12 bis 11,75.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 15. Juni: Austrieb: 1341 Rinder, darunter: 347 Ochsen, 128 Bullen, 444 Kühe, 380 Färsen, 594 Kälber, 28 Schafe, 5129 Schweine. Ver-
kauft wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichs-
mark: Ochsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 35; Bullen 38
bis 42, 34 bis 37; Kühe 35 bis 39, 29 bis 34, 22 bis 28;
Färsen 44 bis 48, 40 bis 43, 33 bis 39; Kälber 54 bis 57,
46 bis 53, 34 bis 45; Schafe nicht notiert; Schweine 40 bis
44, 43 bis 46, 40 bis 44, 33 bis 42. — Marktverlauf:
Rinder Ueberflut; Kälber und Schafe ruhig, geräumt;
Schweine schlappend, großer Ueberflut.

Reichstagsabgeordneter Bornemann

spricht am Mittwoch den 17. Juni, abends 8¹/₄ Uhr im Westf. Hof in Laasphe.

Bei der gestrigen Todesanzeige des Landwirts Karl Schäfer in Puderbach muß es am Schlusse derselben anstatt Christian Schäfer: Christiane Schäfer heißen.

Bekanntmachung.

Die Fürstliche Oberförsterei Feudingen zu Salmannshausen verkauft am Freitag den 19. Juni, von vorm. 10 Uhr ab den ersten und zweiten Schnitt auf einigen Pachtwiesen in der Weidelsbach meistbietend an Ort und Stelle. Zusammenkunft in der Hölse beim Eingang zur Weidelsbach.

Verlesung der Bedingungen im Termin.

Das Heu- u. Grummetgras auf der Banke, ca. 2¹/₄ Morgen groß, ist aus der Hand billig zu verpacken.

Wwe. Jak. Bollmar, Laasphe.

Berein ehemal. Frontsoldaten Feudingen

veranstaltet am Sonntag den 21. Juni d. Jrs. im Hietal sein erstes

Stiftungsfest

mit Fahnenweihe.

Antreten der Vereine zum Festzug 1 Uhr beim Vereinslokal (Wirtschaft Heinrich). Die Musik wird von der Vereinskappe ausgeführt.

Für gute Speisen und Getränke wird der Festwirt Reinhold Müller Sorge tragen.

Drei Tage Mittelarrest

Der erste Militär-Sprech-Lonfilm-Schwank aus der Vorkriegszeit

Wenn der Musketier ein Aug' riskiert und voll Liebeshunger auf ein Mädchen stiert, Brüllt der Hauptmann: „Dafür kannst fasten, Drei Tage rin in Vater Philipps Kasten!“

Ein 100%iger Lach-Schlager

Den Wettstreit in der Attacke auf Ihre Lachmuskeln bestreiten Fritz Schulz — Felix Bressart — Lucie Englich Gretl Theimer — Max Adalbert — Ida Wüst Paul Hörbiger u. a. mehr.

Vom Musketen bis zum Hauptmann, von der Stallmagd bis zur Herrin, steht alles Kopf, geht alles drunter und drüber, es wird draußlos gelebt und geliebt nach dem Motto: „Soldatenleben, ei das heißt lustig sein“. Das ist der tollste Kommiß-Blödsinn, der je gesehen und gehört wurde, aber den man sich einfach vor Lachen krümmen muß.

am 20., 21., 22. in den Laaspher Lichtspielen

Halben-Schlackenfund und Schlacke

in jeder Menge hat abzugeben die Lo. für Mk. 1.75 bei schnellster Erledigung der Aufträge.

Arnold Amos (Tiefbau-Abbruch u. Halbenbetrieb) Eiserfeld (Sieg).



Turnverein Laasphe.

Morgen Mittwoch abend 9¹/₂ Uhr

Spielerziehung.

Das Erscheinen sämtlicher Spieler der 2. Mannschaft ist erforderlich.

Der Spielwart.

Junges Mädchen, zuverlässig u. arbeitssam, sucht auf sofort Stelle als

Rinder- oder Hausmädchen.

Thekla Blecher, Fischbach.

Bauschule

Kafete i. Döbbs. von E. Rhode, Progt. frei. Polierkunst und Vorbereitung auf die Meisterprüfung 1 bis 2 Sem. u. Eisenbetonturfs.

Grasverkauf.

Am Freitag den 19. Juni, nachm. 4 Uhr anfangend verkaufen wir an Ort und Stelle einen großen Teil unseres diesjährigen Heugrasmwuchses.

Geschwister Bald, Seimruth.

Die Wirtschaftsverpachtung für das Vollefeld findet nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag den 18. d. Mts., abends 8¹/₂ Uhr im Kurhaus Kahlhaedt statt.

Der Festausschuß.

Die Heugrasnutzung einer Wiese

auf der Hafer ist zu verkaufen. Carl Schneider, Laasphe.

Zumpe macht Karriere

Ein Vechvogel's lustige Geschichte von Fritz Körner 57)

„Ja ... entlassen! Plötzlich entlassen! Der Koch ist doch ein verrücktes Huhn. Er wechselt sein Personal durchschnittlich jedes Jahr. Chauffeure behält er nie länger als ein halbes Jahr. Das hat er übrigens gleich meinem Bruder gesagt. Aber wenn du Rudolf sprechen willst, denn geh zu mir nach Hause. Wir haben doch eine gemeinsame Bleibe. Dann kannst mit ihm reden. In der Marschallstraße 45.“

„Jemacht, Edel! Ich überfalle ihn!“

Der Chauffeur begrüßte Anton, den er bereits kannte, herzlich.

„Also bei Koch biste raus?“

„Ja ... na Gott sei Dank! Der Alte war schmierig ... der Junge ... na, der ging ... aber meist fuhr der seinen Sportzweifelher alleine.“

Zumpe überlegte.

„Du, Rudolf ... du weißt doch, wo das Jagdhaus in den Gollingerischen Wäldern liegt?“

„Klar ... da habe ich so manchen Stadtrat mit hingefahren! Du, der alte Koch ... der hats verstanden ... ich glaube, der hat sie alle eingewickelt. Man hat manchmal so allerhand läuten gehört!“

„Damit kannst du dir eine Stange Geld verdienen, wenn du in deinem Gehirn mal Inventur machst und das alles zu Papier bringst. Also, Rudolf ... wir gondeln nach dem Jagdhaus! Verstanden?“

„Einverstanden, aber einen Wagen?“

„Verschaffe ich!“

„Aber weißt du denn, ob der Koch oder der Doktor nach dem Forsthaus fährt?“

„Ich hab's so im Gefühl und dann ... der Sülzer, der paßt auf, ob er abgondelt!“

„Er kann aber doch auch wo anders hin fahren?“

„Da haben wir Pech und unser Scharfmann war ein Schafsin! Halte dir bereit! Treffpunkt ... Josty!“

„Jemacht!“

Telefon klingelte.

„Uchi Josty!“

„Tag, Uchi ... hier ist Zumpe ... der Anton!“

„Tag, Anton!“ kam es sehr herzlich zurück. „Was machen Sie denn?“

„Ich bin jetzt auf der Verbrecherjagd ... bin Detektiv!“

„Was werden Sie noch alles!“

„Das nur vorübergehend ... Uchi, wollen Sie mir einen Riefengefallen tun?“

„Gerne!“

„Pumpen Sie mir einmal Ihren Wagen auf einen Tag!“

„Ja ... freilich ... zur Verbrecherjagd?“

„Ja ... thorkle Sache ...!“

„Aber ich komme mit!“

„Sie kommen mit? Und die Frau Mama?“

„Das lassen Sie mich nur machen, Anton! Gut, ich komme ... Treffpunkt ...?“

„In einer Stunde bei Josty!“

„Bin da! Wiedersehen, Anton!“

Uchi war wieder das fröhliche ausgelassene Mädel.

„Was hast du denn, Kind?“ fragte Frau Margot erstaunt.

„Ich fahre jetzt mit Anton auf die Verbrecherjagd!“

„Um Gottes willen ... mach keine Späße!“

„Aber, Mutti ... wenn Anton schon sagt, Verbrecherjagd ... du da ist es was amüßantes ... bei einer Gefähr ... da hätte er mir schon abgeraten. Er braucht nämlich meinen Bierstüber!“

„Aber Uchi, der kann sich doch einen borgen!“

„Weißt du denn, wie seine finanzielle Lage ist und dann ... zu was hat man gute Bekannte?“

Damit turnte sie vergnügt aus dem Zimmer.

Nach zehn Minuten rief sie wieder an.

Anton wars, der Uchi dringend bat, so rasch als möglich zu kommen.

Uchi faufte los, ließ die entsekte Mutter zurück.

Bei Josty warteten schon der Chauffeur, Zumpe und Sülzer.

„Ich chauffiere aber selber!“

„Jemacht, gnädiges Fräulein!“ sagte der Chauffeur.

„Ich zeige Ihnen den Weg.“

„Wir müssen uns dazuhalten, sonst ... er ist nämlich schon fort!“

„Wer verfolgen Sie denn?“

„Das ist noch mein Geheimnis, Uchi! Feste Gas ... daß wir aus dem Segentessel herauskommen.“

Endlich waren sie durch Groß-Berlin durch und hatten freie Landstraße.

„Wir müssen eher antommen ...!“ sagte Anton zu dem Chauffeur.

„Fährt er ein recht straffes Tempo?“

„Bewahre! Der ist'n Angsthase ... Vollgas ausgeschloffen. Wir kommen, das garantiere ich, eine gute Stunde früher an ... über 40 fährt er nicht!“

„Bon ... das klappt! Die Richtung stimmt auch, die weist nach dem Jagdhaus hin!“

„Jawoll ... ich denke, daß wir seinem Auto bald begegnen ... was haben Sie druff, gnädiges Fräulein ... 55 ... na dann ist's jut. Wir holen ihn noch vor Liebenwalde und denn geht die Straße über Jeberitz, die nehmen wir und kommen ihm vor. Positiv! Ich kenne doch mein Brandenburg, meine liebste Streufandbüchse.“

Der Wagen tief wundervoll.

Und nach einer guten Stunde schon — Dr. Koch hatte nämlich eine kleine Panne inzwischen gehabt — da hatten sie ihn schon gefaßt. Sie fuhrn hinter ihm her bis Liebenwalde und bogen dann rechts ab.

Die Straße war etwas schlechter, aber das hinderle Uchi nicht, flott Gas zu geben.

„Was treiben Sie denn jetzt, Anton?“

„Ich bin Geschäftsführer und Varietédirektor geworden!“

„Was?“

Anton wiederholte.

„Und wo ... im Wintergarten?“ Dabei blinzelte sie ihm schelmisch an.

„Bewahre ... so gut sind meine Beziehungen dort nicht ... in der ‚Fidelien Ente‘ am Wannsee.“

„Und da haben Sie auch Varieté?“

„Und was für eins! Ich sage Ihnen, Uchi ... zu der fulminanten Eröffnungsvorstellung müssen Sie anwesend sein! Und dann brauche ich auch jemanden noch in die Rüche.“

Uchi lachte aus vollem Halse.

„Köstlich! Schön, ich komme ... und ich binde mir eine weiße Schürze um. Sieht mich ja keiner! Das ist was anderes mal!“

Anton sah sie zärtlich an.

„Sie sind ein famoser Kerl, Uchi! Wer Sie mal kriegt ...!“

„Ich heirate doch nicht!“

„Wirklich nicht ...?“

„Nein ... heute hat der Doktor um meine Hand angehalten ... Mama hat ihn gebeten, sich etwas zu gedulden ... aber nun ... nein ... ich bring's nicht fertig.“

„Nicht wahr, Uchi ... das können Sie mir nicht antun?“

Uchi lachte hell. „Nein, das kann ich Ihnen wirklich nicht antun ... dieses Patenteckel ... dieses Ohrfeigengefiel ... haben Sie nicht so gesagt ... zu heiraten.“

„Vielleicht ist er noch viel mehr, Uchi!“

„Was meinen Sie da, Anton?“

„Nun ... es ist mancher ein großer ... jagen wir Gauner!“

„Ach so! ... Sie meinen, weil er Bankier ist ... oder wird?“

„Na ja, so meine ich's!“

„Also, wie wird das nun mit dem Varieté ... haben Sie recht glänzende Kräfte?“

„Prima ... sage ich Ihnen!“

„Und sie selber?“

„Ich bin natürlich die Zugnummer!“

„Das glaube ich! Was bringen Sie denn alles?“

„Ich persönlich ... na, allerhand ... ich bringe einen Kräftakt ... ich boze ... ich bin Stimmenimitator ...“

(Fortf. folgt.)